

Was der Krieg bringt.

Untergang eines französischen Kreuzers.

Der Kreuzer „Abeur“, der auf der Fahrt von Dakar nach Brest war, am 27. Juni vormittags auf der Höhe der Landspitze von St. Mathieu auf eine Mine und ging unter. 38 Mann wurden vermisst, darunter drei Offiziere.

Der Seerrieg.

Englands Schiffsverluste. Schomach, der Unter-Verwalter des britischen Kreuzerflotten, erklärte in einer Rede in Birmingham, daß England bis zum letzten Sonntag infolge des Seerrieges dieses Jahr 119 Schiffe von über 1600 Tonn und 71 Passagiere zwischen 30 und 1600 Tonn verlorene habe. Er sagte: „Wir müssen einen Teil davon durch neue Schiffe ersetzen, wenn wir nicht durch Hunger zur Hebergabe gezwungen werden wollen.“

Bersammlung auf dem Dache.

In Paris: „L'Echo“ hat folgende Schilderung einer Pariser Bürger Versammlung gegeben: „Der Saal, in dem wir uns versammelten, war überfüllt mit Leuten, die sich um die Sache des Vaterlandes kümmerten.“

Die Versammlung wurde von einem Mann geleitet, der eine Rede hielt, in der er die Notwendigkeit der Einheit aller Franzosen betonte. Er sagte: „Wir müssen uns nicht scheuen, unsere Kräfte zu vereinen, um die Freiheit zu verteidigen.“

Die Versammlung wurde von einem Mann geleitet, der eine Rede hielt, in der er die Notwendigkeit der Einheit aller Franzosen betonte. Er sagte: „Wir müssen uns nicht scheuen, unsere Kräfte zu vereinen, um die Freiheit zu verteidigen.“

Die Versammlung wurde von einem Mann geleitet, der eine Rede hielt, in der er die Notwendigkeit der Einheit aller Franzosen betonte. Er sagte: „Wir müssen uns nicht scheuen, unsere Kräfte zu vereinen, um die Freiheit zu verteidigen.“

Die Versammlung wurde von einem Mann geleitet, der eine Rede hielt, in der er die Notwendigkeit der Einheit aller Franzosen betonte. Er sagte: „Wir müssen uns nicht scheuen, unsere Kräfte zu vereinen, um die Freiheit zu verteidigen.“

Die Versammlung wurde von einem Mann geleitet, der eine Rede hielt, in der er die Notwendigkeit der Einheit aller Franzosen betonte. Er sagte: „Wir müssen uns nicht scheuen, unsere Kräfte zu vereinen, um die Freiheit zu verteidigen.“

Die Versammlung wurde von einem Mann geleitet, der eine Rede hielt, in der er die Notwendigkeit der Einheit aller Franzosen betonte. Er sagte: „Wir müssen uns nicht scheuen, unsere Kräfte zu vereinen, um die Freiheit zu verteidigen.“

Die Versammlung wurde von einem Mann geleitet, der eine Rede hielt, in der er die Notwendigkeit der Einheit aller Franzosen betonte. Er sagte: „Wir müssen uns nicht scheuen, unsere Kräfte zu vereinen, um die Freiheit zu verteidigen.“

Die Versammlung wurde von einem Mann geleitet, der eine Rede hielt, in der er die Notwendigkeit der Einheit aller Franzosen betonte. Er sagte: „Wir müssen uns nicht scheuen, unsere Kräfte zu vereinen, um die Freiheit zu verteidigen.“

Man hat auch formell danken müssen, der junge Negander muß nach der Pfeife des Kreier Advokaten tanzen — formal ist also alles in Ordnung. Das griechische „Volk“ erlöst aus eigenem Triebe die Kriegserklärung an Bulgarien und die Mittelmächte. Zwei Jahre hat's zwar gedauert, aber die Entente ist auf tausend Umwegen und Schleichpfaden schließlich doch an ihr Ziel gelangt. Griechenland tritt an ihrer Seite in den Krieg ein.

So soll sich in Mazedonien im gesteigerten Maßstab fortsetzen, was im Westen seit der fünfmonatigen Schlacht an der Somme auf Geheiß der Westmächte begangen hat: der Nord als reines Quantum! Einen Gedanken wie diesen, den das Menschenhirn nur in Worten hinwerfen, in Begriffen nicht umfassen kann, könnte der schwärzeste Pessimismus nicht gebären: er wird seit Jahresfrist in die blutige Tat umgesetzt.

Was er redet? Er protestiert zunächst gegen die Verurteilung Friedrich Adlers in Oesterreich. Wir wundern uns darüber gar nicht. Dann spricht er vom Krieg. Ohne je dabei sich aufzuhalten, daß Rußland und Frankreich den Feind im Lande haben, aus allen Wunden bluten, entwirft der Redner in aller Ruhe die Theorie des reinen Marxismus, vergißt ganz und gar, daß der Krieg aus einer rein russischen Sache, die Frankreich wenig und England noch weit weniger interessiert hat, begann, und behauptet im Gegenteil, daß der Krieg von den Bourgeois, den französischen und englischen Kapitalisten, die das meiste Interesse an seiner Fortsetzung hätten, hervorgerufen worden wäre. Er fordert seine Zuhörer auf, sich auf die Formel „Ohne Annexionen und Entschädigungen“ zu einigen. Das Deutsche Reich wäre bereit, die Ehehe der deutschen Sozialdemokratie anzugehen.

Er spricht und spricht, während Lenin noch in einer anderen Versammlung redet. Endlich erscheint dieser selbst auf der Bühne. Es ist ein kleiner Mann mit sehr großem Schädel. Er ist ein Meister des Wortes. Man fühlt, daß er keinen Augenblick im Zweifel ist, Wähler eines höheren Gedankens zu sein. Was er spricht? Er wiederholt die Schemata der „Pravda“. Nur hat alles einen anderen Ton, als es aus Bismarck erzählt hat. Krenski, Skobelev und Kerenski wären ja anständige Leute, aber sie hätten den Fehler begangen, mit Bourgeois im Ministerium zusammenzuarbeiten. Diese Börgelichen müßten jetzt aus der Regierung. Sie dürften nur aus Revolutionären bestehen. Lenin wird lebhafter, seine Augen scheinen zu brennen.

Die Versammlung erhebt sich mit der einstimmigen Annahme der von Lenin beantragten Tagesordnung gegen den Krieg.

Deutschlands 25 Gegner.

Die Aufstellung und Lebenszeit der Deutschlands Gegner gibt die „Times“ wie folgt:

I. Europa:	Bevölkerung in 1000 Seelen.	Flächeninhalt in Mill.
1. Belgien mit Luxemburg	2354 451	23,07
2. Frankreich mit Kolumbien	12 927 364	86,56
3. Großbritannien	29 395 900	425,20
4. Italien	286 619	35,86
5. Spanien	14 120	0,44
6. Portugal	91 958	5,96
7. Dänemark	137 502	7,50
8. Schweden	22 566 524	189,68
9. Norwegen	87 558	4,45
Summa	67 981 337	768,52
II. Asien:		
10. China	1 379 015	2,49
11. Japan	8 497 540	24,30
12. Siam	48 577	0,72
13. Korea	113 050	1,99
14. Indon.	26 678	3,50
15. Philippinen	114 670	0,57
16. Formosa	166 122	2,47
17. Siam	128 340	0,70
18. Persien	86 250	0,24
19. England	178 700	1,32
20. Portugiesische Ostindien	9 365 407	101,93
Summa	20 135 327	139,33
III. Afrika:		
21. Ägypten	11 133 940	329,60
22. Japan	673 681	73,58
Summa	11 807 621	403,18
IV. Amerika:		
23. Mexiko	694 300	12,17
24. Brasilien	86 400	1,50
25. Argentinien	609 000	3,95
Summa	1 309 700	17,63

Was in allen vorstehenden demnach die 25 Staaten, die gegen Deutschland und ihre Verbündeten im Jahre 1914 eine Bevölkerung von 101 329 945 oder mit einer Flächeninhaltszahl von 1329 148 Millionen Menschen. Von England sei bemerkt, daß auf der ganzen Erde nur weniger Schiffe 1650 Millionen Menschen leben.

Die Meinung der Schweden.

Die aus Stockholm berichtet, hat der schwedische Reichstag die Resolutionen mit der Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei angenommen. Die Resolutionen sind: 1. Die Schweden werden sich nicht an dem Krieg beteiligen. 2. Die Schweden werden sich nicht an dem Krieg beteiligen.

Kein Schwelgen in Griechenland, wie es Der Professor eines Vohs in Farben aus sich herausgeschleudert, dermaßen gegen die Kriegszügel im Westen aufzukommen. Es ist alles nur Rinderei, alles nur rosenrote Lieblichkeit über gewesen, was von den Anfangstagen der Menschheit bis zum Weltkrieg an Menschlich-Scheußlichem je hervorgetreten. Dem Kapitalismus erst war es vorbehalten, hinter die Bestie zurückzugehen, in Tiefen, denen kein Begreifen folgen kann. Frankreich und England, Vaterländer der Revolution und höchster Menschwerdungen, verfielen in dem unterirdischen Kapitalismus, der keinen Konfurenten dulden und nicht eher das Schlachten einstellen will, bis Deutschland militärisch überwältigt, geographisch zerstückelt und industriell für alle Zukunft niedergerungen ist.

denaktion aus. Im Anschluß hieran bittet sie besonders die russischen Genossen, an der Arbeit für einen allgemeinen Frieden mitzuwirken. Als Wichtigstes für die baldige Erreichung eines Friedens erscheint es ihr, daß bei allen an Kriege beteiligten Staaten der ernste Wille und eine gewisse Sicherheit vorhanden ist, daß die Grundzüge der reinen Demokratie und des Selbstbestimmungsrechtes jeder Nation durchgeführt werden. Jede Nation soll das Recht erhalten, sich als geeignetes, selbstständiges Ganzes mit allen Kennzeichen vollständiger staatlicher Unabhängigkeit aufzubauen. Staaten, die mehrere Nationen umfassen, sollen in föderative Verbände selbstständiger nationaler Staaten umgewandelt werden.

Demzufolge wird die Errichtung eines selbstständigen schiedsrichterlichen Staates im Rahmen des föderativ ausgebauten Donaugesamtreiches verlangt; zugleich sollen auch die Sowjeten in diesem Staat eintreten; für den außerdem volle Souveränität, eigene nationale Vertretung und eine ihr verantwortliche vollziehende Gewalt gefordert wird.

Wesentlich soll auch Rußland zu einem föderativen Staat umgewandelt werden. Für Finnland wird volles Selbstbestimmungsrecht, für Polen nationale Einheit gewünscht, Serbien soll wiederhergestellt und mit einem Zugang zum Meere ausgestattet werden. Für Belgien wird völlige Unabhängigkeit und Wiederherstellung verlangt. Schließlich stimmt sie dem Gedanken internationaler Schiedsgerichte mit einem besondern Ausblick zum Schutze der Rechte der Nationen zu.

Auf Korfu.

Die nachfolgende Schilderung von einem Besuch auf Korfu aus dem „Corriere della Sera“ zeigt in ihrer griechischen Sprache die Freude der Entente über die Befreiung des wehrlosen Griechenlands:

„Korfu“, schreibt der Verfasser G. A. Dorgheji, „ist heute zu gleicher Zeit ein Schauplatz der Entente zur See und eine griechische Festung, französische Militärkontingente und italienische Militärkontingente, die der serbischen Regierung und Aufrechterhaltung vieler geschützter Albanier. Ein Schmelztiegel, in dem die Zukunftssuppe brodelt. Unter all den absonderlichen Dingen, die die Gärung dieser drei Kriegsjahre gezeugt hat, ist dies die vielfältigste, die in den meisten Ländern schillernde, von der seitliche Ausdrückungen verschiedener Bergangehen ausgehen, in die sich die herben Däfte einer noch unweiseren Zukunft mischen. Unter all den berganglichen Übergangsercheinungen, die der Belbrand gerechigt hat, ist dies die wunderbarste und unheimlichste. Zwischen Orient und Okzident gelegen, ist Korfu die offene Tür zwischen der Adria und dem Ionischen Meere, die Seite jedes Schlags einläßt, die sich gegenständig zu scheren. Hier ist selbst der Anaphoret ein Sprachenspieler, der mindestens ein halbes Dutzend fremder Idiome beherrscht, und es sieht gar nicht so aus, als ob es nicht schwerer hält, Sprache, Partei, Vaterland und Religionen zu wechseln als ein andres Hemd anzulegen.“

Nicht alles läßt sich erzählen, was man so in diesem Korfu sieht. Da steht gleich auf einem Schloß an der Hafeneinfahrt die französische Fahne. Auf einem andern Schloß ein paar hundert Meter weiter weht die italienische Fahne. Im Land, das einem den Versuch ausgedehnter Souveräns und verbordener Chimelien entgegenstellt, plätschert gleich einem Regenschirm auf großwuchrigen Gäßchen ein unerträgliches beneidenschaftliches Geschwätz mit volatilen Schwingungen. Von den Kaffee- und Gemüsemärkten, die in den schimmernden Brotketten von fröhlicher Fülle sind, hallen hysterische Anpreisungen, die an das Kartgetriebe kapitalistischer Helden erinnern. Auf den Plätzen zwischen Scharen von Stiefelpulvern den lieben langen Tag die Soldatenstücke der Senegalesen, die all ihren Stolz in den Hochklang ihres Schußwerks legen.

Was von der einheimischen Bevölkerung nicht Stiefelpulver geworden ist, trinkt Kaffee, liebt Zeitungen und streift in einer melanchoischen und gedrückten Erregung hin und her. Die einen fernaus bedacht, aber gewiß den Amerikaner abgesehen ist, die ja auch so still und merkwürdig aufgeregter sind und her rennen, so wie ihnen einer auf den Amerikanerhaufen tritt. Diesen Fußtritt haben auch die Griechen spüren müssen. Der Krieg, von dem sie nichts wissen wollten, hat ihn ihnen verjezt. Benutzen sie ihren das Wissen, auf das sie so viel Wert legen, sich weiter für die eine noch die die andere Partei schlagen zu müssen — ein wenig beneidenswertes Recht. Denn der Sturz, gegen den sie allein nicht antworten können, reißt sie zu Boden, so sehr sie sich dagegen bemühen.“

Was von der einheimischen Bevölkerung nicht Stiefelpulver geworden ist, trinkt Kaffee, liebt Zeitungen und streift in einer melanchoischen und gedrückten Erregung hin und her. Die einen fernaus bedacht, aber gewiß den Amerikaner abgesehen ist, die ja auch so still und merkwürdig aufgeregter sind und her rennen, so wie ihnen einer auf den Amerikanerhaufen tritt. Diesen Fußtritt haben auch die Griechen spüren müssen. Der Krieg, von dem sie nichts wissen wollten, hat ihn ihnen verjezt. Benutzen sie ihren das Wissen, auf das sie so viel Wert legen, sich weiter für die eine noch die die andere Partei schlagen zu müssen — ein wenig beneidenswertes Recht. Denn der Sturz, gegen den sie allein nicht antworten können, reißt sie zu Boden, so sehr sie sich dagegen bemühen.“

Was von der einheimischen Bevölkerung nicht Stiefelpulver geworden ist, trinkt Kaffee, liebt Zeitungen und streift in einer melanchoischen und gedrückten Erregung hin und her. Die einen fernaus bedacht, aber gewiß den Amerikaner abgesehen ist, die ja auch so still und merkwürdig aufgeregter sind und her rennen, so wie ihnen einer auf den Amerikanerhaufen tritt. Diesen Fußtritt haben auch die Griechen spüren müssen. Der Krieg, von dem sie nichts wissen wollten, hat ihn ihnen verjezt. Benutzen sie ihren das Wissen, auf das sie so viel Wert legen, sich weiter für die eine noch die die andere Partei schlagen zu müssen — ein wenig beneidenswertes Recht. Denn der Sturz, gegen den sie allein nicht antworten können, reißt sie zu Boden, so sehr sie sich dagegen bemühen.“

Was von der einheimischen Bevölkerung nicht Stiefelpulver geworden ist, trinkt Kaffee, liebt Zeitungen und streift in einer melanchoischen und gedrückten Erregung hin und her. Die einen fernaus bedacht, aber gewiß den Amerikaner abgesehen ist, die ja auch so still und merkwürdig aufgeregter sind und her rennen, so wie ihnen einer auf den Amerikanerhaufen tritt. Diesen Fußtritt haben auch die Griechen spüren müssen. Der Krieg, von dem sie nichts wissen wollten, hat ihn ihnen verjezt. Benutzen sie ihren das Wissen, auf das sie so viel Wert legen, sich weiter für die eine noch die die andere Partei schlagen zu müssen — ein wenig beneidenswertes Recht. Denn der Sturz, gegen den sie allein nicht antworten können, reißt sie zu Boden, so sehr sie sich dagegen bemühen.“

Was von der einheimischen Bevölkerung nicht Stiefelpulver geworden ist, trinkt Kaffee, liebt Zeitungen und streift in einer melanchoischen und gedrückten Erregung hin und her. Die einen fernaus bedacht, aber gewiß den Amerikaner abgesehen ist, die ja auch so still und merkwürdig aufgeregter sind und her rennen, so wie ihnen einer auf den Amerikanerhaufen tritt. Diesen Fußtritt haben auch die Griechen spüren müssen. Der Krieg, von dem sie nichts wissen wollten, hat ihn ihnen verjezt. Benutzen sie ihren das Wissen, auf das sie so viel Wert legen, sich weiter für die eine noch die die andere Partei schlagen zu müssen — ein wenig beneidenswertes Recht. Denn der Sturz, gegen den sie allein nicht antworten können, reißt sie zu Boden, so sehr sie sich dagegen bemühen.“

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 151.

Magdeburg, Sonntag den 1. Juli 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. Juni 1917.

Barfußler.

Der Magistrat der Stadt München gibt an seine Beamten bekannt, daß dem nichts im Wege stehe, daß die Beamten in Sandalen mit und ohne Socken zum Dienst erscheinen. Im Interesse der Lederersparnis und als Ausführung einer vaterländischen Pflicht wird es bezeichnet, wenn die Beamten des Münchner Magistrats recht zahlreich auf diese Weise mit gutem Beispiel vorangehen.

Auch in Schlesien nimmt das Barfußgehen zu. In Tauter gehen, wie gemeldet, Gymnasialschülerinnen und Gymnasialisten barfuß, und im Grünberg haben sich, nach der „Breslauer Zeitung“, auch Herren und Damen der „gebildeten Kreise“ dazu entschlossen, um Stimmung für die Lederersparnis zu machen. Na na? Die Schüler der höheren Schulen in Böhmen in Oberschlesien müssen bis zur Quarta jetzt barfuß zur Schule kommen, auch in Rattowitz haben Gymnasialisten und Schülerinnen der Abzehr Schuhe und Strümpfe abgelegt. Sogar „zurückhaltender“ sind die höheren Töchter von Viegants, die in Holzsandalen gehen, welche mit Nüssen an den Füßen befestigt sind.

Aus Salzwedel wird ebenfalls gemeldet, daß die Gymnasialisten barfuß zur Schule gehen. Heute lesen wir, daß auch die Berliner Schuldeputation den Rektoren und Hauptlehrern empfiehlt, den Kindern anzuraten, barfuß zu gehen, soweit es ihre Gesundheit zuläßt; sie hat darauf hingewiesen, daß es auch einem Bedenken unterliegt, wenn die Kinder barfuß zur Schule kommen.

Vielleicht wird das Barfußlaufen noch eine Mode, die auch den Modestolz auslöst. Denn Meist es nicht nur auf Kinder beschränkt, denn nicht die auf der Stufenleiter des Alters bestimmt aufwärts. Als Mode würde der nackte Fuß alle sozialen Schranken überwinden. Herrscherin Mode würde dann den Menschen auch einmal eine Last erleichtern. Nützlich und zweckmäßig wäre es, im warmen Sommer das fündhaft teure und knappe Leder zu schonen.

Freilich wird die Mode hier noch einen harten Stand haben, bevor sie sich allgemein durchsetzt, weil sie billig ist. Die Mode siegt schneller, wenn sie viel Geld verlangt. Die Menschen, die ihre Kriegsdienstleistungen eingeleistet haben, wollen natürlich ihren Reichthum auch ein wenig mit sich herumtragen. Natürlich wollen Leute, die etwas haben, ihre Füße nicht in einer Bekleidung zeigen, die nichts kostet. Das wäre zu ärmlich und ordinär. Die Mode würde deshalb eine teure Barfußmode sein. Vielleicht können wir den Fußboden der Schulen so einrichten, daß er nicht so heiß und so hart ist, wie es jetzt ist. Vielleicht lassen sich auch aus den Straßen, die häufig nur aus einem flachen Asphalt bestehen, asphaltierte Promenaden anlegen. Immer noch die Mode werden, wenn sie nicht auf der Ebene der Gleichheit. Dann werden die Kinder in Arbeitsschuhen, die sich schon immer mit der eigenen Haut als Fußbekleidung bezeugen mußten, nicht mehr allein barfuß gehen, sie bekommen auch nicht mehr Gesellschaft in besonders unerschrockenen Schuhen. Vielleicht wird dann auch der nackte Fuß bei den Töchtern der Frauen — förmlich. Vorläufig scheint er es noch nicht zu sein. Waren wir doch endlich erst Dinge, wie ein junges Mädchen, das in Sandalen und ohne Strümpfe einhergeht, auf

dem Breiten Wege ziemlich unangenehme Anmerkungen zu ertragen hatte.

Im übrigen würde das Barfußlaufen, wenn es allgemein von jung und alt gepflegt würde, zu mancher „Neuorientierung“ im Leben führen müssen. Zum Beispiel wenn die Stadtbewohner barfuß ins Rathaus gingen. Von ihnen verlangt man ein „festes und energisches Auftreten“. Wie wäre das möglich ohne Stiefel. Oder wenn die Ehefrau in herkömmlicher Weise auf den lange nach der Polizeistunde heimkehrenden Gatten wartet und lauscht, ob er auf der Treppe „Schritte“ macht. Ihr wird die Kontrolle sehr erschwert, da er nun auf leichten Sohlen zu ihr ins Schlafzimmer tritt, mit ungeschuldbollen weißen Füßen. Und so würden noch viele andre Schritte nicht mehr gehört werden.

Doch Scherz beiseite: das Barfußlaufen im Sommer wäre nicht die unangenehmste Kriegseinschränkung, wenn es der Gesundheitszustand erlaubt. Es dürfte freilich nicht nur auf die Armen beschränkt bleiben und dürfte nicht mehr das Zeichen der Armut sein. Vielleicht bricht es sich Bahn. Wir wollen dann hoffen, daß es wirklich die letzte Wegstrecke des Krieges ist, die wir der Volkskreise barfuß zurücklegen. —

Ohne Zeitung

kann heutzutage kein vernünftiger Mensch auskommen. Und ohne die ständige Kritik der sozialdemokratischen Presse wäre es um die Lebensmittelversorgung noch schlechter bestellt, als es ohnehin schon ist. Je schwerer die Zeit, desto notwendiger eine Presse, die für die breiten Massen der Bevölkerung eintritt.

Die „Volksstimme“ hat unermüßlich auf dem Gebiet der Volksernährung die

Interessen der Volksmassen

vertreten, sie hat immer wieder an den verfehlten oder unzureichenden Maßnahmen Kritik geübt und Vorschläge zur Abhilfe des Notstandes gemacht. Auch der Friede wird das deutsche Volk nicht sofort von seinen Nahrungsorgen befreien. Da brauchen die Volksmassen ein Blatt, das stets auf dem Platz ist, wenn es gilt, dem Volke sein tägliches Brot zu sichern, so gut es die Zeitumstände nur irgend erlauben. Der

Friedensschluß

selbst und die Zeit nach dem Frieden werden dem deutschen Volke ungeheure Aufgaben stellen, deren gute Lösung über die Zukunft unseres Volkes entscheidet. Große Kämpfe werden entbrennen um die

Neugestaltung

der neuen politischen Verhältnisse. Deshalb sollten die Volksmassen einer Presse, die unermüßlich und mit aller Kraft und Intelligenz vertritt. Eine solche Presse ist eine Lebensnotwendigkeit für alle Volksglieder, die auf ihren eigenen Arbeit gestellt sind.

Die Volksstimme

kämpft für sie. Jeder, der Volksworte mit sich führen will, finde der „Volksstimme“ neue Leser zu gewinnen. Sie kostet monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark, im Jahressubskriptionspreis monatlich 1 Mark.

Die Ernährung unsers Nachwuchses.

Je länger der Krieg dauert, desto härter wird die Verpflichtung des Staates zur bestmöglichen Ernährung des in der Heimat keimenden oder bereits heranwachsenden Nachwuchses unsers Volkes. Hier harret eine Aufgabe von höchster Bedeutung ihrer Erfüllung. Das Kriegsernährungsamt hat Grundsätze für die Ernährung werdender Mütter, Säuglinge und Kinder den Bundesregierungen mit dem Ersuchen zugestellt, hiernach die Versorgung der genannten Bevölkerungsgruppen einheitlich vorzunehmen und die Gemeinden zu einem den Grundsätzen entsprechenden Verfahren zu verpflichten.

Die Lebensmittelversorgung der Mütter und Säuglinge ist in einer großen Zahl von Gemeinden bereits in zum Teile vorbildlicher Weise geregelt. Jetzt gilt es, die gleiche Fürsorge in allen Gemeinden des Reiches zu entwickeln. Für die Ernährung werdender Mütter, Säuglinge und der Kleinkinder kommt die Versorgung mit Milch, Brot, Mehl, Nahrungsmitteln und Zucker in Betracht. Schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung und stillende Mütter sind bereits nach der Bekanntmachung vom 3. Oktober 1916 vollmilkverjüngungsberechtigt, ebenso Kinder bis zum 6. Lebensjahr. Ihre Versorgung geht der andern Gruppen von Berechtigten unter allen Umständen vor. Vom 6., spätestens vom 7. Kalendermonat der Schwangerschaft bis zu deren Beendigung sind auf Antrag Schwangere Pflichtzulagen in Brot und Milch zu gewähren, und zwar an Brot mindestens 350 Gramm für die Woche, an Milch täglich bis 4 Liter, sonst, wenn möglich, Magermilch oder eine entsprechende Zulage in andern gleichwertigen Lebensmitteln, wie Leigwaren, Nahrungsmitteln und Zucker. Gesunde Säuglinge sollen neben der Milchversorgung nach den Anordnungen der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 täglich mindestens 30 bis 50 Gramm Zucker erhalten, wöchentlicher mindestens 800 Gramm Weizenmehl gewöhnlicher Ausmahlung und monatlich mindestens 500 Gramm Hafermehl.

Soweit für den Säugling nicht volle Nahrungsmittelarten ausgegeben werden, sollen den stillenden Müttern nach Möglichkeit Stillbehilfen in Gestalt von Zulagen gemäht werden. Kinder vom zweiten Lebensjahr an erhalten sämtliche Lebensmittel nach den für sie im einzelnen geltenden Bestimmungen. Eine Herabsetzung des örtlichen allgemeinen Kopfsatzes bei der Mehl- und Vorratversorgung zuzunehmen der Kinder ist nicht statthaft. Für Kranke Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr kann die gewöhnliche Ernährung durch Verabfolgung von weniger stark ausgeprägtem Weizenmehl oder durch besondere, ausschließlich für diesen Zweck bestimmte Nahrungsmittelzubereitungen ersetzt oder ergänzt werden. An Milchzubereitungen stehen hierfür zur Verfügung: Eiweiß- und Buttermilch, Lactan, Plasmon und Kamogen; an Malzgerstzuckerzubereitungen: Sorghlets, Magermehl, Lössmehl, Magermalz und Lössmehl Malzsuppenersatz.

Die Gemeindebehörden haben Sorge zu treffen, daß die den werdenden und stillenden Müttern und den Säuglingen zuzuliegende Milchmenge ohne Schwierigkeiten und Zeitverlust in Empfang genommen werden kann. Die für die gesunden Säuglinge nötige Menge an Hafermehl und Weizenmehl ist von ihnen aus dem entsprechenden Lebensmittelbeständen vorzuzugreifen; die für kranke Kinder zu beschaffende Menge des Weizenmehls ist in bestimmten Ausnahmefällen zur Beschaffung zulässig.

Die durch diese Grundsätze des Kriegsernährungsamtes geforderte vorzugsweise Berücksichtigung der werdenden Mütter, Säuglinge und Kinder muß jedoch, da Sonderzustellungen für diese Zwecke leider nicht möglich sind, im Rahmen der allgemeinen Versorgung, gegebenenfalls also unter entsprechender Kürzung des Durchschnittsanteils für die übrige Bevölkerung erfolgen. —

Rotes Flammenblut.

Roman von Pierre Boudcaoren.

Englische autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaef.
(A. Fortsetzung.)

3.

Während zwei steilen Abhängen führte ein Hohlweg zum Mittelpunkt des Marktplatzes hinab.

Sie schlugen ihn ein. Bis zu den Knöcheln waten sie im Sande. Zuweilen bildeten die von den Seiten hereinhängenden Laubmassen der Büschungen ein Dach über ihnen. Und dann wurde es noch dunkler, bis durch eine Lichtung im Blattwerk einer den andern wiedererkannte beim Gefunkel unzähliger Sterne.

In unendlicher Lieblichkeit befaßen sie zu Millionen das dunkle Firmament, an dem im Osten der grünliche Lichtglanz des Festes aufzuwachte. Da war die mit Wohlgeruch erfüllte Lauigkeit der Sommernähte. Eine Liebesfülle ergoß sich unersättlich. Und die Erde erschauerte. Ein wollüstiger Krampf entkräftete sie beim unablässigen Rauschen des Gezweiges. Und über diese Herrlichkeit wölbte der Abend einen Dom.

Das unbestimmt Anreizende des Dunkels beflammete Flohil und mißchte zu seiner Trunkenheit eine Unruhe. Das Blut toste ihm in den Adern wie im Frühling. Ungerührte Seufzer des Windes entnervten ihn mit erregendem Schmeicheln. Und er fühlte sich untertan dem Rausch einer Stunde, die voll war vom Gesüßter geheimnisvoller Lockungen.

Es hatte sich so gemacht, daß er beim Ausbruch heimlich mit ihr zurückgeblieben war. Und sie gingen schweigend, in einem Abstand von etwa zwanzig Metern, hinter den andern her, deren Stimmen zwischen den Gängen des Hohlwegs nur gedämpft zu ihnen drangen.

An einer Stelle, wo die Finsternis noch dichter wurde, wollte der Mann seinen Arm um Gilla's Hüfte legen. Doch sofort machte sie sich los, schimpfte ihn halblaut aus und trat ihm einen derben Rippenstoß. Er nahm es hin.

Unwiderstehlich machte ihn eine Schwärmerei diesem Weibe gegenüber, das er schön und begehrenswert fand, verlegen. Ihr Reiz fing ihn an zu besondern. Eine Nacht unterjochte ihn, die er als eine sehr große, vielleicht unüberwindliche empfand. Und eine heftige Edeu hielt die Aufwallung nieder, der er unwiderstehlich erlag.

Schließlich nahm er wie ein Kind ihre Hand. Sie widerstrebte nicht mehr. Als sie sein Gesicht erkennen konnte, sah sie in ihm einen zugleich demütigen und ergebenen Ausdruck. Und das verwirrte sie.

Er sprach jedoch nicht. Seine Zunge war wie festgemacht. Zwanzigmal schien es ihm, als ob er seinen Gedanken Ausdruck geben könnte. Aber es war vergebens. Und er schalt sich innerlich aus, war außer sich über seine Feigheit.

„Hier ist dein Glück!“ sprach innen eine Stimme. Eine andre fügte hinzu: „Laß den Vogel nicht wieder fortfliegen, der sich dir so mitten in den Weg gesetzt hat. Sei kein Dummkopf!“

„Mädchen,“ wagte er auf gut Glück zu sagen, „ich glaube, ich bin gern bei Dir. Ja, wahrhaftig!“

Er sah sie an und begann nervös zu lachen. Dann wurde sein Gesicht ganz ernst.

Sie lächelte zurück, doch fühlte er, wie sie den vielstehenden Druck seiner Hand erwiderte.

Vielleicht, daß man was aus ihr herauskriegen könnte. . . . hat, ein Wort sprechen, sich ausdrücken könnte! . . .

Er erkannte jetzt über seine Kühnheit, die ihm nach der Ewigkeit des Schweigens, das sie bislang bedrückt hatte, unerhört schien. Der erste Schritt war getan. Das übrige würde sich schon ganz von allein ergeben. Sicher!

Ernsthaft erwiderte sie: „Du machst Dich über mich lustig. Morgen hast Du mich ja doch vergessen.“

Er war froh erlöst. Zum erstenmal duzte sie ihn. Doch dann runzelte er die Stirn, von dem Zweifel, den sie wegen der vermutlichen Dauer ihrer Beziehungen geäußert hatte, unangenehm berührt.

Er legte ihr die Hand auf den Mund:

„Nein! Hui! Das ist unmöglich!“

Sie fügte, den Kopf senkend, hinzu: „Ach, Ihr seid ja einer wie der andre! Bei den Euren goldene Versprechungen, Sonntagen und Sandstapfen, man ist sie zusammen am selben Abend — denn ich auch.“

Sie fuhr fort: „Sobald, wann immer kommt noch was nach, was man nicht erwartet hat.“

Flohils Stimme klang von einem Bockorn: „Wie kann man so was sagen? Es sind nicht alle Männer aus einem Holz geschnitten. . . . Es gibt auch gute. Und er lachte dazu.“

„Na, Du wirst Dich doch sicher nicht selbst anhängen.“ Gleich darauf bebauerte sie ihre Unfreundlichkeit.

„Gut, wenn Du nicht das fühlst, was ich da fühlte,“ sagte er, indem er Gilla's Hand heftig losließ und sich hart auf die linke Brustseite schlug, „so ist es aus. Weiter wir gehn gleich auseinander.“

Ein aufrichtiger Schmerz erregte sein wie aus Holz geschnittenes Gesicht. Er war stehengeblieben und machte Miene, umzudrehen, spähte aber dennoch nach ihr hin, in der Hoffnung, daß sie ihn zurückhalten würde.

Sie zuckte die Achseln und faßte ihn mit einer allerliebsten spitzbüßigen Gebärde beim Arm. Und sie zog ihn weiter, ohne zu antworten. Er ließ sich ziehen; äußerlich noch immer großend, innerlich aber frohlockend.

Mit dem Gefühl einer unaussprechlichen Freude sagte er sich:

„Sie hat mich genau so gern, wie ich sie. O! Wenn wir doch zusammenkämen, wenn wir uns doch ganz verstanden!“

„Hier ist Dein Glück. Laß den Vogel nicht wieder fortfliegen, der sich dir so mitten in den Weg gesetzt hat!“ wiederholte die innere Stimme.

Dahne daß er Gilla anzusehen wagte, sagte er laut mit abwesendem Blick:

„Wir würden uns gut sein. Es wäre so schön. Hast Du nicht?“

Auch er duzte sie jetzt.

(Fortsetzung folgt)

Stickerereien

neueste Muster, prima Qualitäten!

Madapolam-Automaten-Stickerei Stücklänge 4,60 Meter	98 _g	Kambrik-Stickerei und -Einsatz Stücklänge 4,50 Meter	85 _g
Madapolam-Automaten-Stickerei mit Einsatz, Stücklänge 4,60 Meter	1.65	Mull- und Voile-Einsätze verschiedene Breiten und Muster per Meter 55 _g	38 _g
Madapolam-Automaten-Stickerei elegante Muster, Stücklänge 4,60 Meter	2.45	Schweizer Mull-Stickerei verschiedene elegante Muster per Meter 1.20	75 _g
Madapolam-Automaten-Stickerei mit Einsatz, Stücklänge 4,60 Meter	2.90	Tüll- u. Spachtel-Spitzen u. -Einsatz Enden verschiedener Längen Rest	38 _g
Madapolam-Automaten-Stickerei breite, elegante Muster, Stücklänge 4,60 Meter	3.25	Gemusterte Tüllstoffe für Blusen ca. 45 cm breit per Meter	3.25
Madapolam-Automaten-Stickerei 17 cm breiter Einsatz und angekräuselte Stickerei	6.25	Abgepaßte Kissen-Einsätze Loch-Plattstich und Hohlraum	1.65

Elegante moderne Weißwaren

Glasbatist-Tellerkragen weiß, mit schwarz gestickt Stück	68 _g	Blusenkragen Glasbatist Stickerei und Spachtel	55 _g
Glasbatist-Tellerkragen mit Filetspitze und gestickt, elegante Ausführung Stück	1.45	Blusen- und Jackenkragen Glasbatist Stickerei und Spachtel	95 _g
Glasbatist-Nackenrüschen mit Stickerei, weiß und weiß-schwarz Stück	70 _g	Blusenkragen Glasbatist mit Hohlraum und Spitze	1.25
Glasbatist-Nackenrüschen mit Hohlraum Stück	1.10	Blusen- und Jackenkragen gestickt und mit Hohlraum	1.50
Tüll-Nackenrüschen mit Einsatz garniert Stück	1.50	Blusenkragen Glasbatist mit Hohlraum und Spitze	1.85
Glasbatist-Fichus mit Hohlraum Stück	2.90	Blusenkragen Glasbatist große, moderne Form, mit Hohlraum und Spitze	2.10
Glasbatist- und Tüll-Fichus elegante Ausführung Stück	4.50	Blusen- und Jackenkragen große, moderne Form, elegante Ausführung	2.75
Tüll-Westen schöne, elegante Ausführung Stück	3.50	Blusen- und Jackenkragen Glasbatist mit Hohlraum und Filet, neueste Form	3.75

H. Lublin

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 151.

Magdeburg, Sonntag den 1. Juli 1917.

28. Jahrgang.

Generalversammlung der Metallarbeiter.

Köln, 27. Juni.

Die 18. Generalversammlung trat heute vormittag im „Frankischen Hof“ zusammen. Als Gäste sind u. a. anwesend: Delegierte der ausländischen Bruderverbände von Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Schweden und Dänemark.

Verbandsvorsitzender Schlöde (Stuttgart) wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß die deutsche Arbeiterschaft stets bemüht war, einen raschen Frieden herbeizuführen. Er beklagt, daß diese Bemühungen nur Frieden in den andern Ländern so wenig Anklang gefunden haben. Mit Genehmigung könne aber festgestellt werden, daß gerade im Metallarbeiterverband die internationalen Beziehungen durch den Krieg am wenigsten gelockert wären; die Verbindungen hätten aufrechterhalten werden können. Schlöde ging dann auf die Meinungsverschiedenheiten, die der Krieg in die Reihen der Arbeiterschaft brachte, ein und sagte, Meinungsverschiedenheiten mögen weiter unter uns bestehen, aber zu einer Spaltung darf uns auch der Krieg nicht führen; weil wir im Kriege sowohl wie auch nach dem Krieg einer starken Gewerkschaftsorganisation nicht entzogen können. Wir haben alles daranzusetzen, um die Geschlossenheit unserer Organisation zu erhalten, daß wir durchhalten bis nach dem Krieg und über den Krieg hinaus. (Zustimmung.)

Die Generalversammlung konstituierte sich hierauf. Als Vorsitzende werden bestimmt: Schlöde, Cohen und Haas (vorgeschlagen war noch Brandes-Magdeburg), denen vier Schriftführer zur Seite stehen.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung beantragte Dittmann (Hamburg), den Vorstandsbereich in zwei Zeilen zu betonen: 1. der allgemeine Teil, 2. die Haltung der Verbandsinstanzen zu den durch den Krieg aufgeworfenen Fragen. Beim zweiten Punkte soll ein Korreferent unbeschränkte Redezeit und zur Begründung des Berliner Antrags ein Berliner Delegierter ebenfalls unbeschränkt das Wort erhalten. Die Diskussionsredner sollen anstatt 10 20 Minuten Redezeit haben. Der Antrag ist von 40 Delegierten unterstützt. Neben andern Rednern erklärte sich Severing (Wiesbaden) ebenfalls für die freieste Ausprägung der Selbstbeschränkung sei aber keine Beschränkung der Redezeit, sondern der Redezeit. Er ist für die vorgeschlagene Ersetzung des Vorstandsbereichs und Bestimmung eines Korreferenten durch die Gruppe, die den Antrag gestellt hat.

Der Antrag auf Ersetzung des Vorstandsbereichs wird mit 64 gegen 52 Stimmen abgelehnt. Mit 58 gegen 50 Stimmen wird beschlossen, zum Geschäftsbericht einen Korreferenten mit unbeschränkter Redezeit zuzulassen. Abgelehnt wird der Antrag, einem Berliner Delegierten zur Begründung der Berliner Resolution unbeschränkte Redezeit zu gewähren. Die Redezeit für den Vorstandsbereich wird auf 20 Minuten festgesetzt.

Nachdem so die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, konnte in später Nachmittagstunde Verbandsvorsitzender Schlöde den Vorstandsbericht erläutern. Er verwies auf den gedruckten Bericht und ging dann auf die Meinungsverschiedenheiten ein, die durch Vorkommnisse der jüngsten Zeit grell beleuchtet worden seien. Großes Mißtrauen habe gegenständig Platz gegriffen. Die Arbeitsniederlegungen am 16. April sind kein Ruhmesblatt in unserm Verband. Man will den Verband von seinem bisherigen Gang abdrängen und ihm eine andere Marschroute geben. Wir betrachten den Streik als Kampfmittel, das dort anzuwenden ist, wo eine gütliche Verständigung nicht möglich ist. Nun sollen wir Streike führen zu rein politischen Zwecken, zum Zwecke der Demonstration gegen Erscheinungen, die außerhalb des Rahmens der Bestrebungen unserer Organisation liegen. Es ist planmäßig darauf hingearbeitet worden, die Arbeiter zu Streiken zu veranlassen; planmäßig wird Mißtrauen gegen die Leitung der Gewerkschaften geistigt zu dem ausgesprochenen Zweck, um die Gewerkschaften nachher politischen Demonstrationen dienstbar zu machen. Diese Erscheinung ist dort geboren, wo die neue Partei gegründet wurde. Schlöde geht näher auf die Verhandlungen in Gotha ein, wo gesagt worden sei, man müsse ohne die Gewerkschaftsführer und über sie hinweg vorgehen, und von dem konfessionellen Geiste der Gewerkschaften gesprochen worden sei. Nicht lange nach Gotha merkte man in unserm Verband die Folgen. Man versuchte, in Besprechungen für Massenaktionen und für die Beschlüsse in Gotha Stimmung zu machen. Dadurch wurde der Zersplitterung auf die Gewerkschaften übertragen.

Der Streik in Berlin war eine Demonstration gegen die ungenügende Lebensmittelversorgung. Als Ausdruck der Mißstimmung hätte man ihn hinnehmen müssen, aber die Nebenwirkungen in Berlin waren dazwischen, daß der Vorstand und die Generalversammlung dazu Stellung nehmen mußten. Man versuchte den Streik fortzuführen lediglich zu dem Zweck, politische Fragen zu lösen. Die Bewegungen hätten mit den gewerkschaftlichen Aufgaben nichts mehr zu tun, sie sollten politischen Zwecken dienen. Eine Flut von Flugblättern ergoß sich über die Berliner Arbeiter. Es wurde unbedürftig gelassen, daß die russische Revolution noch kein abschließendes Urteil zuläßt. Man hat an das Gefühl appelliert, anstatt den Versuch zu entscheiden zu lassen. Es ist gegen besseres Wissen den Arbeitern vorgespiegelt worden, sie bräuheten nur aufzustehen, und die herrschende Gewalt von ihren Machtmitteln teilweise rückwärts zu weichen. Manchem war dies nicht unangenehm, weil dadurch die Leidenschaften aufgeweckt und eine erhiterte Stimmung erzeugt wird. Es kam aber nicht so weit, wie man vielleicht hoffte, die Arbeiterschaft hat die Arbeit wieder aufgenommen. (Zuruf: Weil die Verwaltung sie im Stiche gelassen hat!) Mein nein, die Arbeiter waren demüthigt genug, die Arbeit wieder selbst aufzunehmen. Jetzt richtet sich der Angriff in Berlin gegen die beiden Bevollmächtigten, deren politische Meinung nicht paßt und die man als Verräter hinstellt. Redner ging dann auf die Verhältnisse in Leipzig ein, die dortigen Kollegen finden schon lange auf dem Standpunkt, daß die Gewerkschaften einen politischen Einfluß haben müssen. Die Leipziger Forderungen decken sich mit den Berliner (Einführung eines Arbeiterrats); mit ihnen würde die politische Tätigkeit in die Gewerkschaften getragen. Man verständigte sich dann in Verhandlungen über Lohnforderungen, begnügte sich damit und ließ die politische Aktion politische Aktion sein. Diese Dinge beweisen, daß man systematisch auf eine Verschiebung der Verhandlungstätigkeit hinarbeitet.

Das sind jedoch nicht die einzigen Erscheinungen, man hat durch Rundschreiben von Berlin aus in ganz Deutschland im selben Sinne zu wirken versucht. Schlöde besprach einzelne solcher Flugblätter, in denen die Wahrheit auf den Kopf gestellt wurde. Daß der Kampf sich gegen die Gewerkschaftsführer richte, sei offen ausgesprochen worden. Er ging dann auf die Braunschweiger Verhältnisse ein. In Ettershausen wäre durch die fortgesetzte Agitation für eine Massenbewegung eine Schädigung der Arbeiter eingetreten; die drei Werften seien unter Militäranfsicht gestellt worden. — Welche Wirkung die Gefahr, daß die Gewerkschaften durch ihre Lagearbeit verjüngt, daß sie von ihrem sozialistischen Geist befreit werden können? Die Aufgaben der Ge-

werkschaften gehen in derselben Tendenz wie die Ziele der sozialdemokratischen Partei. Wir drängen den Einfluß des Unternehmertums, das Kapital, Stück für Stück zurück. In der praktischen sozialpolitischen Tätigkeit gehen wir mit der sozialdemokratischen Partei Hand in Hand. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die Gewerkschaften von diesem Standpunkt abgedrängt werden können, darum sind die Einwürfe unberechtigt. Wir stellen uns auf den praktischen Standpunkt, wir können uns nicht von Theorien leiten lassen. Das ist der Kernpunkt des Streites. Wir haben alle Ursache, dahin zu arbeiten, daß die Gewerkschaften diesen Boden der praktischen Arbeit nicht verlassen. Dieser Boden wird auch die Arbeiterschaft aller Länder wieder einander näher bringen. Das Ergebnis der Aussprache muß sein, daß die Generalversammlung erklärt, daß der Verband sich von dieser praktischen Arbeit nicht abbringen lassen will, daß die Generalversammlung die Treibereien, Mißtrauen in der Arbeiterschaft zu säen, verurteilt, und daß sie den Forderungen, die für den internationalen Gewerkschaftskongress in Stockholm aufgestellt waren, zustimmt.

Zum Schluß ging Schlöde auf das Hilfsdienstgesetz ein. Es sei wohl ein Zwangsgesetz, bedeute aber eine Milderung gegenüber dem Zwange, der sonst ausgeübt werden könne. Was wäre ohne das Hilfsdienstgesetz gekommen? Für die Heraushebung der Wehrpflicht hätte sich sicher eine Mehrheit im Reichstag gefunden. Da das Hilfsdienstgesetz, das die Gewerkschaften zu verbessern befreit waren, nun einmal da sei, müsse man die Gelegenheit ergreifen, die wenigen Rechte, die es bringe, auszunutzen. Darum drehe es sich jetzt. Deshalb sei die Agitation gegen das Gesetz verfehlt. — Die Annahme seiner Stellung beim Kriegsdienst habe er als seine Pflicht gehalten, nicht als Minister sei er dort, sondern als Berater und als Mahner. Die Rechte, die uns zugestanden sind, müssen wir überall ausnutzen, damit wir das Bemühen haben, auch im Krieg unsere volle Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben. (Lebhafter Beifall.)

Den Ausschlußbericht gibt dann Weigig (Frankfurt am Main). Der Ausschluß hatte 30 Mitglieder zu erbelegen. Er beantragt für den Kassierer Entlastung.

Die Verhandlungen werden darauf vertagt. —

Köln, 28. Juni.

Am zweiten Verhandlungstag erhielt zunächst das Wort der Korreferent Dittmann (Frankfurt a. M.). Er führte in der Hauptsache aus: Die Kriegspolitik der Gewerkschaften hat die Lebensader unserer ganzen Bewegung aufs tiefste berührt. Wir stehen noch heute auf den Grundstufen, die Jahrzehnte hindurch für die moderne Arbeiterbewegung maßgebend waren. Aber das jetzige Verhalten der Partei- und Gewerkschaftsinstanzen tritt die Interessen der politischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mit Füßen. Stets haben wir den Arbeitern gesagt, daß es keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit geben kann. Wer jetzt erleben wir statt des Kampfes eine Verbrüderung mit den bürgerlichen Parteien, die wir nicht für möglich gehalten hätten. Die Bewilligung der Kriegskredite und die Zustimmung zum Hilfsdienstgesetz war die Preisgabe all dessen, was uns hoch und heilig ist. In die Stelle des Klassenkampfes ist der Bürgerfriede getreten, hat man Interessengemeinschaften gegründet und sie zum Selbstzweck erhoben. (Unruhe.) Wir müssen uns mit der Kriegspolitik der sozialdemokratischen Partei beschäftigen, weil sie mit der Kriegspolitik der Generalabteilung und der Gewerkschaftsführer zusammenhängt. Wir wollen nicht zulassen, daß der Metallarbeiterverband nach wie vor die alte sozialdemokratische Partei als die berufene Interessenvertretung der Arbeiter ansieht. (Mh!)

Wenn jetzt im Juli der Reichstag wieder zusammentritt, wird die alte Sozialdemokratie dem Reichstagler auch die 80. und 90. Milliarde bewilligen. Ihre ganze Kriegspolitik ist darauf zugeschnitten, mit der Regierung und den bürgerlichen Parteien durch und durch zu gehen. Man ist kraftlos gegenüber der Regierung geworden, aber um so kraftvoller gegenüber den eigenen Klassengenossen, welche diese Politik des Entgegenkommens als verwerflich und arbeitserfindlich beurteilen. (Unruhe.) Die Arbeiterschaft mußte gegründet werden. Erst als es gar nicht mehr anders ging, haben wir uns dazu entschlossen, selbst das alte Banner der Internationalen wieder zu hissen. Wir vertreten die Grundzüge, welche vor dem Kriege die Grundzüge der Partei waren. Die eigentlichen Träger der andern Politik sind die Gewerkschaftsführer, die Gewerkschaftsvorstände und die Generalabteilung der Gewerkschaften Deutschlands. Aber mit deren vielgerühmter Kriegspolitik ist gar nichts erreicht worden.

Die Arbeitsniederlegung war nicht künstlich inszeniert, sondern der spontane Ausbruch des Unwillens über die schlechte Lebensmittelversorgung; sie haben auch an Orien stattgefunden, an denen die unabhängige Sozialdemokratie gar nicht vertreten ist. Das Verhalten der Arbeiter zu ihren offiziellen Führern ist allerdings sehr gesunken, aber nicht, weil man es untergraben hat, sondern durch die Handlungen der Führer selbst. Wir verlangen nicht, daß die Mehrheit alles verurteilt, was einer ihrer Anhänger tut; aber man darf auch uns nicht für jedes Flugblatt verantwortlich machen. Wir protestieren gegen die Kundgebungen der Generalabteilung, mit denen sie die Opposition treffen wollte. Unsere Sache steht trotz aller Verfolgungen sehr günstig. Im Rahmen wesentlicher Teile des Verbandsrats erklären wir uns mit aller Deutlichkeit: unsere politische Interessenvertretung ist nicht die Partei der Regierungssozialisten, sondern die unabhängige Sozialdemokratie. (Beifall bei der Opposition.) Ein großer Teil der Gewerkschaftsmitglieder bedankt sich dafür, vor aber hinter den Wagen der Kriegspolitik gespannt zu werden. Die Abmachungen von Mannheim gelten nicht mehr, seit es zwei sozialdemokratische Parteien gibt. Gewiß haben wir in Zukunft schwere Aufgaben vor uns, aber gerade gegenüber diesen schweren Aufgaben wollen wir unter dem alten Banner weiterkämpfen. (Beifall bei der Opposition.)

In der sehr ausgedehnten Debatte traten die Gegensätze zwischen der Vorstandspolitik, für die in energischer Rede auch Legien eintrat, und der Opposition, namentlich aus Berlin und Leipzig noch schärfer hervor. Von der Mehrheit wurde besonders dabei geäußert, sich an Hirschjagen anzuklammern, über die die Weltgeschichte längst hinweggeschritten sei. Zu einer Beschlusfassung kam es noch nicht. —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Steuerprozeß der „Produktion“.

Einen Steuerprozeß um nicht weniger als 356 548,80 Mark hat der Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ in Hamburg gewonnen. Im Jahre 1910 führte Hamburg eine Anzahl meistener auf Konsumvereine ein. Die „Produktion“ wanderte darauf ihre Organisation in eine G. m. b. H. um, die sich verpflichtete, dem Konsumverein die Waren mit einem bestimmten festen Rabatt zu liefern. Trotzdem wurde diese G. m. b. H. 1911 mit ihrem Gewinn zur Konsumvereins-Gemeinschaft herangezogen und ihre Klage auf Freistellung davon blieb in allen Instanzen vergeblich. Für die Jahre 1912 bis 1915 mußte die „Produktion“ für die Gewinne der G. m. b. H.

nicht weniger als 356 548,80 Mark Steuern zahlen. Im Vertrauen auf ihr gutes Recht klagte sie aber erneut auf Freistellung und ist jetzt mit ihrer Klage beim Landgericht wie beim Oberlandesgericht durchgedrungen. Da der ganze Handelsbetrieb auf die G. m. b. H. übergegangen sei, könne die Genossenschafts-„Produktion“ nicht mehr als Konsumverein im Sinne des Hamburgischen Steuergesetzes angesehen werden. Der zu Unrecht erhobene ungeheure Steuerbetrag muß also zurückgezahlt werden.

Das „Hamburger Echo“ fügt der Mitteilung die Bemerkung hinzu: „Durch dieses Urteil wird ebenfalls dem Rechtsempfinden wie den wirtschaftlichen Bedürfnissen Rechnung gemacht. Mögen alle sozialen Fragen stets Richter finden, die wie hier Landgericht und Oberlandesgericht, unbeeinträchtigt von Rücksichten auf fiskalische Interessen oder auf Sonderbestrebungen einzelner wirtschaftlicher Gruppen, mit weitem Sinn und gerechtem Urteil das Richtige zu finden wissen!“ —

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Vorsitzender: Rechtsanwält Dr. Zehle. Beisitzer: Fabrikant Blume und Zigarrenfabrikant Bauer, Arbeitgeber; Zimmerer Noack und Buchbinder Ruther, Arbeitnehmer.

Knaben an verantwortungsvollen Posten. Daß erprobte und zuverlässige Arbeitskräfte jetzt knapp sind, ist bekannt. Aber für guten Lohn bekommt man auch noch gute Leute, und wenn es Frauen sein sollten, die ja während der Kriegszeit alle Männerarbeit verrichten. Die Weidensteinsche Wollerei hat zum Milchhausfahren 14- und 15jährige Burschen eingestellt. Daß solche Kinder keine Abnang haben, wie Pferde behandelt werden müssen und welchen Wert diese Tiere zurzeit repräsentieren, ist wohl begreiflich. Und wer nicht alles tut, um sich vor Schaden zu bewahren, ist nach dem Gesetz mit haftbar. Der Milchfahrer B., ein 15jähriger Bursche, soll durch unmaßes Schlägen des Pferdes dessen Sturz, wobei die Wagenhänge zerbrochen wurden, verschuldet haben. Dafür sollte er mit seinem rückständigen Lohn in Höhe von 10 Mark büßen. Auf dem Gewerbegericht einigten sich die Parteien auf 7 Mark. —

Erst belien, dann verprügelt. Wegen Rohlenmangels konnte die Firma Lörries Erben in Salze ihren Betrieb nicht aufrechterhalten und ließ deshalb ihre Arbeiter einer Papierfabrik. Der 15jährige Arbeiter D. war nach 14tägiger Tätigkeit nicht mehr imstande, die Arbeit weiter zu verrichten, da sie angeblich über seine Kräfte ging, und forderte deshalb seine Entlassung bzw. sein Arbeitsbuch. Anstatt dieses erhielt er eine Krach Prögel, wozu er natürlich und auch seine Mutter nicht zurecht war und deshalb auf dem Gewerbegericht ihr Recht suchten. Auf Herausgabe des Arbeitsbuches und Zahlung einer täglichen Entschädigung von 3 Mark ab 23. Juni bis zum Tage der Herausgabe klagte die Klageforderung. Der Vertreter der Beklagten meinte, die Prögel, die er übrigens auf „an den Stragen saßen und „ausgehender“ redigerte, habe der Junge seines fleißigen Bemühens wegen verdient. Daß damit aber ein Grund zu sofortiger Lösung des Arbeitsverhältnisses gegeben war, scheint der Firma unbekannt zu sein, sonst hätte sie sich den Weg zum Gewerbegericht erspart. Der Vertreter der Beklagten verpflichtete sich, das Arbeitsbuch heute und herauszugeben und im Vergleich von 12 Mark an den Kläger zu zahlen.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Vorsitzender: Rechtsanwält Dr. Zehle.

Weihnachtsgratifikation ein Teil des Gehalts. Gratifikationen werden meistens als Gehalts angefahren, auf die ein Rechtsanspruch nicht besteht. Dieser Ansicht war auch die Firma C. F. Schäfer. Seit 4 Jahren hatte die Kontoristin M. eine Gratifikation in Höhe von 50 Mark zu Weihnachten erhalten. Im letzten Jahre wurde sie ihr verweigert, weil sie das Anstellungsverhältnis löste. Da die Firma bzw. deren Vertreter zur gütlichen Einigung „aus Prinzip“ nicht geneigt war, wurde sie zur Zahlung lohnspflichtig verurteilt. Begründend führte der Vorsitzende aus: Die Gratifikation wiederholt gezahlt wurde, ist sie als ein Teil des Gehalts zu betrachten, auf welchen ein Rechtsanspruch besteht. —

Kein Auflösungsgrund. Nach den Bestimmungen des § 77 des Handelsgesetzbuchs kann das Lehrverhältnis, sofern nicht eine längere Probezeit vereinbart ist, während des ersten Monats nach dem Beginn der Lehrzeit ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden. Die Probezeit darf nicht mehr als 3 Monate nicht betragen. Bei der Firma Nahrungsmitteleinzelhandlung war das 15jährige Mädchen A. als Kontoristin eingetreten. Nach mündlicher Vereinbarung sollte es in den ersten 4 Wochen sämtliche Vorkänge zur Post, Wäsche, Bank usw. erledigen. Diese Vorkänge hat nun das Mädchen nicht zur Zufriedenheit ihres Lehrherrn erledigt und sollte darum auch über die vereinbarten 4 Wochen hinaus hierin weiter ausgebildet werden. Damit war aber der Vater des Mädchens, der seine Tochter „zur Kontoristin, nicht aber zum Kaufmädchen“ ausbilden lassen wollte, nicht einverstanden und löste deshalb das Lehrverhältnis. Der Firma ist es anscheinend nicht darum zu tun, das die Kaufmännische Arbeit schwer begreifende Mädchen zu halten, sondern nur, „um das Prinzip“ zu retten, und darum erbat sie Klage auf Fortsetzung der Lehre. Sie setzte ihren Willen zunächst auch durch. Das Gericht war der Ansicht, daß zur praktischen Ausbildung auch das Begehren gehört, und darum wurde der Lehrling beurteilt, die Lehre fortzusetzen. Gegen das Urteil will der Vater des Lehrlings Berufung einlegen. —

Eingefandt.

Der Verbruchfall der Säuglinge

erfordert in diesem Sommer infolge der andauernden Hitze und unangenehmen Ernährung ungeheure Opfer. Wie schon früher, so hat sich auch jetzt wieder folgendes Mittel bewährt: Die Milch, wie sie gewöhnlich gegeben wird, ist bekanntlich das reine Gift bei dieser Krankheit. Aber frisch gemolkene, nicht gekochte, kuhwarme Kuh- oder Ziegenmilch hilft oft noch im letzten Augenblick. Sie wird unbedürftig, keilförmig oder in der Flasche gegeben. Sie ist zu haben bei Weidenstein, Kaiser-Friedrich-Strasse, und bei den Bauwirten. Ein hiesiger Arzt.

Briefkasten.

Röde, Nr. 100. Machen Sie der Kasse davon Mitteilung und beantragen Sie das Ihnen zustehende Kautionsgeld. Weigert sich die Kasse, müssen Sie gegen diese Klage beim Verpfändungsamt erheben. Den Arbeitgeber hat die Kasse selbst auf Erstattung der zu zahlenden Beiträge anzusprechen und evtl. zu verklagen. —

S. F. Die Unkosten können von der Unterstützung der Schwägerin nicht in Abzug gebracht werden. Fordern Sie Erstattung vom Vormundschaftsgericht. —
Magdeburger. Darüber sind noch keine Bestimmungen erlassen. —

Das Eiserne Kreuz.

Aus unserem Bezirk erhielten ferner das Eiserne Kreuz:
 Unteroffizier G. Häler aus Magdeburg, Mitglied des Lägerverbandes.
 Oberwachtmeister Schumann aus Salzwedel, Mitglied des Schneiderverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.
 Fähnrich Walter Reinecke aus Magdeburg-Südost.
 Grenadier Erich Rudolph.
 Gefreiter August Richter aus Groß-Diesleben, Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes.
 Unteroffizier Walter Paul aus Magdeburg-Südost.
 Unteroffizier Wilhelm Keffel aus Magdeburg-Südost erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.
 Sergeant Gustav Thiele aus Magdeburg, Mitglied des Metallarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.
 Gefreiter Hermann Fischer aus Barleben, Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes.
 Unteroffizier Gustav Bus, Mitglied des Transportarbeiterverbandes.

Wettervorhersage.

Sonntag den 1. Juli: Vollig, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Hausammlung

der Deutschen Volkspolizei zum Ankauf von Leifestoff für Heer und Flotte
 4924
am Sonntag den 1. Juli 1917.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Befreiungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volkstimme“ nach deren Katalogen zu beziehen.

Verkaufswinkel für den praktischen Maschinenbau und verwandte Gebiete. Zusammengefasst für Industrielle, Techniker, Werkmeister, Schlosser, Monteure, Maschinenisten u. dgl. von Rudin. Hammel, Zivilingenieur, Frankfurt a. M. W. Bismarck-Allee 60. Zweite, erweiterte Auflage. Selbstverlag. Preis in Leinwand gebunden 4 Mark.

G. Freytags Karte der Hauptstadt. Maßstab 1:350 000. Mit Nebentafel: Umgebung von Görg mit dem Kartengebiet. Maßstab 1:150 000. Preis 60 Pfg. Verlag der Kartographischen Anstalt G. Freytag u. Berndt, Wien VII, Schottenfeldgasse 62.

Einführung in die Psychologie. Von Professor Dr. Adolf Dyroff. 2. verbesserte Auflage. Preis 1,25 Mark. Im Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig erschienen.
 Verlag von J. G. B. Dieck Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart: Arbeiterkassen an den privaten Berg- und Güttenwerken im Königreich Polen. Ein Beitrag zur Geschichte der Wohlfahrts-einrichtungen der Arbeitgeber. Von Dr. Natalia Kosa-Kowiska. Preis brochiert 2,50 Mark. Die Bergarbeiterklassen im Königreich Polen gaben mehrmals Veranlassung zu Arbeiterunruhen und sind in den letzten Jahren durch die ihnen drohende Infolvenz ganz besonders zur Tagesfrage geworden. Ihre Geschichte bietet auch Interesse als ein treffendes Beispiel der russischen „Ordnungen“.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Zamariterkassne Magdeburg. Am Montag den 2. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Übungabend bei Koppke (Burgallee), 384
 Tischler- und Gräberstraße.
 Magdeburger Arbeiter-Sängerchor. Am Montag den 2. Juli, 624
 Gländchen zur silbernen Hochzeit. Treffpunkt 1/9 Uhr Emdorfer Straße 1.
 Der Waldgottesdienst bei Hohenwarthe am heutigen Sonntag den 1. Juli wird nachmittags 5 Uhr von Herrn Pastor Stobwasser gehalten werden.
 Obenstedt. Kantinen- und Geflügelzuchtverein. Am Sonntag den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Landhaus“, 462.

Silber- und Gerbierturkus

Bestandteile:
 feinstes Silberblech - Gerbierturk - Gerbierturkblech (hochglanz und matt) - Beschleuniger und Beschleuniger bei geschlossenen Beschleunigern - Spezialfolge - alle Teile sehr fein - Aufhängeschnur.
 Maß Maß: Länge 4 - 5, Durchmesser 7 1/2 - 9 1/2 Uhr.
 Gestalt Nr. 15., zahllos bei Beginn.
 Anmeldezeitpunkt am 2. Juli um nachmittags 11 Uhr an obigen die noch anlässlich angelegtem Termin tätige 3154
 Karlsruherin Luisa Offenburger.

Vorteilhaftestes Angebot der ganzen Sommerzeit.

Seidenmäntel, Regenmäntel, Seiden-Bisanzjaden, Reich, Sportmäntel, Kostüme. Auch ein Posten Plüsch- und Strachanmäntel.
 Verkaufszeit von 8 bis 7 Uhr.
Mäntelhaus Rotes Schloß
 Breitenweg a. Müngitz-Gäß, Eing. Gr. Müngitz, 1. Handst. 1. St.

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke
 Handschuhe, Schleier, Krepps
 287
 Schürzen usw.
 in allen Preislagen und größter Auswahl
 Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern
Lange & Münzer
 Breitenweg 51, 51a, 52

Für junge und ältere Damen, Frauen und Mädchen, die für die eigene Familie oder zwecks Übernahme einer leitenden oder hiesigen Stellung in Herrschaftshäusern (Hausdame, Stütze usw.) in nachgeordneten Häusern sich aus- oder weiterbilden wollen, beginnt am Sonntag den 2. Juli im Zentral-Hotel in Magdeburg ein 16- bis 19-tägiger

Für Kunstliebhaber empfehlen wir:
Meisterwerke der Farbe
 Gesamtungen von je 5 Bildern unserer besten Meister, in Rahmen gefasst.
 Preis 3 Mark.
Buchhandlung Volksstimme
 Große Müngitzstraße 3.

empfehlen
Trauerarten Buchhandl. Volksstimme
 Streifliche Nachrichten für den 1. Juli 1917.
 *) Abendmahl.

Halle von Montag den 2. Juli an
 wieder Sprechstunden ab.
Dr. Gross
 Arzt, Naturheilkunde,
 elektrische-physiologische Heilmethode
 für akute Krankheiten.

Sie sind freies, fett u.
 fleisch. m. Schweine
 d. Müngitz, 1. St. 50.
 L. Müngitz, Wilhelmstr. 11
1 Paar Brustblatt-Gestirne
 gut, kompl. m. m. Beschl., preis-
 wertig, v. G. Faust, Volkstr. 9.
Tüten und Papier
 preiswert bei Ewald Nomen,
 Zerkantstr. 8, Fernspr. 1924.
Mech.-Konferbendecken
 aus Gold feiert und verschleißt
 beim. Müngitz, Wilhelmstr. 11

Am 24. Juni verschied nach langem Leben unser treuer Kollege, der Stenograph
Albert Ebers
 im Alter von 49 Jahren. Der Verstorbene war ein ber-
 der älteren Mitglieder unserer Verwaltungsräte. Sein ge-
 nauer Charakter und seine freundliche Anhänglichkeit sichern
 ihm ein freundschaftliches und ehrendes Andenken.
 5914
 Die Ordensverwaltung.

Keine Sohlennot mehr

durch Erfindung der beweglichen

Germania-Holzsohle

(unterliegt auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes vom 4. 1. 17 nicht der Freigabe durch die Ersatzsohlen-Gesellschaft)

Kein sogenannter Kriegersatz!

Wappert nicht!
Ist verwaschen!
Sehr haltbar
und billig!!



Trägt sich ebenso
anzugem wie
Leber! Verabreitet
sich leicht!

D. R. P.

Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerks.

Generalvertretung

für Schuh- und Pantoffelfabriken, Besohlenanstalten, Schuhmacher und Wiederverkäufer in nachstehenden Bezirken:
 Provinzen Sachsen und Hannover, Herzogtümer Braun-
 schweig u. Anhalt, Großherzogtum Oldenburg, Fürstentümer
 Lippe-Deimold und Schaumburg-Lippe

Arthur Heynemann, Halberstadt

Schuhwaren-Großhandlung.

Am 25. Juni verschied nach langem Leben unser treuer Kollege, der Stenograph
Albert Ebers
 im Alter von 49 Jahren. Der Verstorbene war ein ber-
 der älteren Mitglieder unserer Verwaltungsräte. Sein ge-
 nauer Charakter und seine freundliche Anhänglichkeit sichern
 ihm ein freundschaftliches und ehrendes Andenken.
 5914
 Die Ordensverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Schönebeck.
 Nachruf.
 Am 25. Juni verschied nach langem Leben unser treuer Kollege, der Stenograph
Albert Ebers
 im Alter von 49 Jahren. Der Verstorbene war ein ber-
 der älteren Mitglieder unserer Verwaltungsräte. Sein ge-
 nauer Charakter und seine freundliche Anhänglichkeit sichern
 ihm ein freundschaftliches und ehrendes Andenken.
 5914
 Die Ordensverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg

Als Opfer des Weltkrieges seien von uns
 Mitgliedern

Karl Habermann
 39 Jahre alt, Mitglied seit Gründung des Vereins.
Robert Müller
 42 Jahre alt.
Otto Hermann
 34 Jahre alt.
Oskar Knauf
 34 Jahre alt.
Hermann Friede
 29 Jahre alt.
Hermann Vogel
 24 Jahre alt.
Ernst Göjche
 51 Jahre alt.
 Sie betonen mit den Hinterbliebenen den
 kühnen Kampf.

Rechtshilfe Referat
 der a. G.
 Labowitz, Gr. Müngitzstraße 5.
 Auskunft u. alle jurist. Arbeit.
 Sprechstunden 9-1, 3-8 Uhr.
 - Fernsprecher 7376. -

Sie sind freies, fett u.
 fleisch. m. Schweine
 d. Müngitz, 1. St. 50.
 L. Müngitz, Wilhelmstr. 11
1 Paar Brustblatt-Gestirne
 gut, kompl. m. m. Beschl., preis-
 wertig, v. G. Faust, Volkstr. 9.

Mech.-Konferbendecken
 aus Gold feiert und verschleißt
 beim. Müngitz, Wilhelmstr. 11

Ohren werden gut und
 billig repariert
 v. A. Lehmann, Brunnengäßchen 14
Rosie Pfandheine
 mail. Schränke über Betten,
 Möbel, Uhren etc. Jahre die
 5 1/2 bis 8 Jahre. Größtenteils
 kleine Ziergegenstände Nr. 2.
Alle
Waren-Reparaturen
 wird gut u. billig angegr.
Carl Thiesmann
 Uhrm., Magd.-Ecke
 Alt-Müngitzstr. 50.

Arzt Dr. Steffens
 Sprechstunden nur nachmittags
 nachmittags von 3 1/2 bis 5 Uhr.
 Alter Markt 25, 1.
Obenstedt.
 Schenker, alt. geschäftsmann
 mit sehr junger, gut
 ausgebild. und verlässl. Kasse
 (Kassier) verläßt preiswert
 abzugeben
 Gustav Thiesmann, Müngitzstr.

Möbel-Spezialhaus
Friedrich Lorenz
 Peterstr. 17 Inhaber: Peterstr. 17
 Karl Beyerling
 Großes Lager in Möbeln und Polsterwaren
 zu sehr soliden Preisen.
 Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
 in billiger Ausführung.
 Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten. Transport frei.

Wohltätigkeits-Konzert
 für den Hinterbliebenenfonds des Infanterie-Regiments Nr. 66, angeführt von d. Kapelle des
10ten Regiments
 Leitung: Musikmeister Broekau Jun.
 Sonntag den 1. Juli, nachmitt. 3 1/2 Uhr, in der
Salzquelle
 großes Militär-Konzert
 Eintrittspreis 20 Pf.
 Montag den 2. Juli, von 5—10 Uhr abends im
Schützenhaus
 großes Militär-Konzert
 Vorverkauf 35 Pf. — Kassapreis 45 Pf.
 Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Haus-
 hahn, Alte Meißnerstraße, und im Zigarrengeschäft
 von E. Berede, Schönebecker Straße 105.

Möbel auf Kredit
 Auch nach auswärtig!

1 Einrichtung bestehend aus: 1 Bettstelle, 1 Matratze 1 Kleiderschrank, 1 Tisch 4 Stühle, 1 Spiegel 1 Küchenbüfett 1 Küchentisch 2 Küchenstühle	Anzahlung 55 Mark an Wochenrate 3.00 Mk.
1 Einrichtung bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Matratzen 1 Kleiderschrank, 1 Tisch 4 Stühle, 1 Spiegel 1 Spiegelschrank 1 Küchenbüfett, 1 Küchen- tisch, 2 Küchenstühle	Anzahlung 75 Mark an Wochenrate 4.00 Mk.
1 Einrichtung bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Matratzen 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Vertiko, 4 Stühle, 1 Spiegelschrank, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle	Anzahlung 95 Mark an Wochenrate 5.00 Mk.
1 Einrichtung bestehend aus: 2 hohe Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Trumeau mit Konsole, 1 Vertiko, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 komplette Küche, bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Hand- tuchhalter, 2 Stühlen	Anzahlung 150 Mark an Wochenrate 6 Mk. oder monatlich 25 Mk.

Ganze Schlafzimmer, Speisezimmer
 farbige Küchen, auch Einzelmöbel
Polstermöbel
 Teppiche, Betten, Uhren usw.
 Auktions-Möbel- u. Waren-Kreditbank am Platze
 — gegründet 1872 —

Stadt Loburg
 — herrlich schattiger Garten. —
 Sonntag Gartenzert von 1/2 bis 10 Uhr.
 Jeden Donnerstag von 7 Uhr an: Garten-Konzert.
 (Musikalische Kapelle.)
 Frau Ida Dörre.

Stephanshallen
 Direktion Rich. Frohnerz
 Täglich abends 7 Uhr
 Sonntag ab 3 Uhr nachmittags
 Kassenpreis
Römer Volkshöhe.

Hohenwarthe
Elbschlößchen
 Hof S. Friedrich
 direkt an der Dampfstraße gelegen
 herrliche Aussicht auf den Elbstrom und das
 Panorama von Magdeburg
Tägliche Dampferverbindungen
 ab Petriföcher
 wochentags: morgens 7 Uhr und nachmittags 2.30 Uhr
 Sonntags: nachmittags 7, 8 und 10 Uhr
 nachmittags von 2.30 Uhr ab frühlich.

Wohltätigkeits-Konzert
 heute Sonntag:
 2 Vorstellungen
 nachm. 3 u. abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags keine Preise.
 In beiden Vorstellungen:
Um eine Krone
 Schauspiel in 5 Akten, nach
 dem Roman des General-
 Maingens, von H. Hagenbach.
 Montag, abends 8 Uhr:
Um eine Krone.
 Vorverkauf 11—1 Uhr.
 Im Variete-Saal:
 Konzert und Spezialitäten.
 Anfang 6 Uhr. 3250

Viktoria-Theater-Garten.
 (Inhaber: Albert Kriegenburg.)
 Jeden Dienstag
Militär-Konzert.
Vogelgesang.
 heute Sonntag sowie
 jeden Donnerstag
Konzert.
 Jeden Sonnabend von 5 Uhr an
Konzert des städtischen Orchesters.
 Der Rosengarten steht in voller Blüte.
 Mittwoch den 4. Juli von nachmittags 4 Uhr und
 abends von 8 Uhr an
Gr. Wohltätigkeits-Konzert
 der Regimentskapelle des 10ten Inf.-Regts. Nr. 66
 (aus dem Felde). Leitung: Musikmeister Broekau.

A. Friedländer
 Magdeburg
 Alte Ulrichstraße 11
 Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet

Arbeitsmarkt.
 für mehr Bekleidungs-
 tüchtige Hand- und
 Maschinen-Subrierten
 (Gutachten) Magdeburg a. 1912
 1. 1912: 1. 1912: 1. 1912:
 2. 1912: 2. 1912: 2. 1912:
 3. 1912: 3. 1912: 3. 1912:
 4. 1912: 4. 1912: 4. 1912:
 5. 1912: 5. 1912: 5. 1912:
 6. 1912: 6. 1912: 6. 1912:
 7. 1912: 7. 1912: 7. 1912:
 8. 1912: 8. 1912: 8. 1912:
 9. 1912: 9. 1912: 9. 1912:
 10. 1912: 10. 1912: 10. 1912:

Waschfrauen und tüchtige Mädchen
 August Leis Nachf., Große Meißner Straße 86
Frauen u. Mädchen sucht
 Färberei Weinbeer, Fichtestraße 48.

Schüttes Gasthaus
 24 Bräuleckstraße 24
 Sonnabend, Sonntag
 und Mittwoch: **Preis-Stat!**

Café Hohenzollern
 Ab 1. Juli täglich
GROSSES KONZERT
 Salon-Orchester (10 Herren). Dirigent Paul Geife

Wichtige Anzeigen
 für alle Bedürfnisse
 der Haushaltung
 und des Geschäfts
 in Magdeburg
 und Umgegend
 durch den
Verlag
 von
W. H. H. H.
 Magdeburg, Fichtestraße 22a.

Kräfftige Frauen
 werden eingestellt.
Kühn Meyer-Franke & Klauer,
 G. m. b. H., Bachmannstraße,
 Ecke Lange (Hauptbahnhof).

Freddrichs Festsäle
 heute Sonntag
Militär-Konzert
 angeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons
 des Infanterie-Regiments Nr. 66.
 Leitung: Obermusikmeister Schlotz.

ZENTRAL THEATER
 Sonntag, 8. Juli, 11-1 Uhr
Wohltätigkeitsvorstellung
 zum Besten des Vereins
 Kinderschutz.
 Bühnen-Aufführungen:
 Der portugiesische Gasthof
 tomische Oper von Gumbel.
 Die Waisenkindin
 Schauspiel von Gumbel.
 Karten an der Theaterkasse, im
 Verkehrs-Bureau „Gen.-Mag.“
 Gasse/Platz, Zigarrenladen
 Zentraltheater.

Anlegerin
 für alle Bedürfnisse
 der Haushaltung
 und des Geschäfts
 in Magdeburg
 und Umgegend
 durch den
Verlag
 von
W. H. H. H.
 Magdeburg, Fichtestraße 22a.

Zentrifugenarbeiter
 werden eingestellt
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
 Halberstädter Straße 15.

Café Hammonia
 Breitenweg 118.
 Breitenweg 118.
 Entschieden meine neuerrichteten Salons für die
 Aufnahme von 100 Personen. 11. Portionstafel à 30.
 Täglich 10 Uhr Militär-Konzert.
 Das berühmte Jägerlied führt F. Andehn.

Zentral-Theater
 Sonntag, 1. Juli, Anfang 1/2 Uhr
Im weißen Röckl.
 Anfang 7 1/2 Uhr
 Als ich nach im Flügeltüchel...
 Montag, 2. Juli, Anfang 7 1/2 Uhr
Süßmann Genödel.

Bodemeister
 für alle Bedürfnisse
 der Haushaltung
 und des Geschäfts
 in Magdeburg
 und Umgegend
 durch den
Verlag
 von
W. H. H. H.
 Magdeburg, Fichtestraße 22a.

Werkzeugdreher und Schlosser
 August Leis Nachf., Große Meißner Straße 86
ERGOM Heiler- und Gipswarenfabrik
 G. m. b. H.,
 Magdeburg-Südost, Fichtestraße 22a.

Volksgarten
 früher
Volksgarten
 Gracian, Potsdamer Strasse 9.
 Heute: 10 Uhr, ab reich, bei mir ist jeder gleich.
 Entschieden mein
Garten-Lokal
 2215 mit großer, neuen Eisanzahl.
 Gutes Bier und Kaffee
 Kaffee wird aufgebracht
 (Neuer) August Pfeiffer (Neuer)
 (Bier) früher im Röhren-Theater. (Bier)

Kasino-Theater
 Große Zanderstraße 12.
 heute abend 6 Uhr
Familien-Vorstellung
 des neuen Juli-Programms.
 — Ia. Künstler. —

Soldatendrücker
 für alle Bedürfnisse
 der Haushaltung
 und des Geschäfts
 in Magdeburg
 und Umgegend
 durch den
Verlag
 von
W. H. H. H.
 Magdeburg, Fichtestraße 22a.

Kesselheizer und Kohlenkarter
 werden eingestellt
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
 Halberstädter Straße 15.

Gr. Waisen - Wwe. Strumpfs Festsäle
 Sonntag den 1. Juli, nachmitt. 8 Uhr abends
 Gastspiel Emma Schlegel, Elise Weißbach,
 Ewald Krantz, Mathias Meyers, Arthur Schulz
 vom Wilhelma-Theater Magdeburg
Köck und Guste Feiern mit Gesang in
 3 Akten 3220
Der Hochzeitstag Operette in 1 Akt.

Wilhelma.
 Jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr 4751
Militär-Konzert
 Inf.-Regt. 26, Königl. Obermusikmeister Schrotz
 Bei ungenügender Bitterung im Sommerfael.

Schuldenräger
 für alle Bedürfnisse
 der Haushaltung
 und des Geschäfts
 in Magdeburg
 und Umgegend
 durch den
Verlag
 von
W. H. H. H.
 Magdeburg, Fichtestraße 22a.

Kräfftige Ofenarbeiter
 werden eingestellt
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
 Halberstädter Straße 15.

Großstückschneider
 werden eingestellt
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
 Halberstädter Straße 15.
Ehrenfried Finke.
Grosses Militär-Konzert
 heute Sonntag den 2. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr an: 4772
 angeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons
 des Infanterie-Regiments Nr. 66.
 Leitung: Obermusikmeister Schlotz.

Lindenholz
 heute Sonntag
Großes Gefangs-Konzert
 angeführt von den Magdeburger Arbeiter-Gesangsvereinen unter
 Leitung des Kapellmeisters Herrn Edm. Hering.
 Anfang 4 Uhr. 1912
 Eintritt 10 Pf.

Sommer-Kleidung!

Weisse Schleierstoff- und Batist-Blusen	9.75	7.90	6.90	1.50
Weisse und farbige Hemdblusen	12.50	10.50	8.75	6.75
Weisse Waschröcke für Damen		5.90	4.90	3.90
Weisse und farbige Waschkleider für Damen		39.50	24.50	19.75
Weisse Kinder-Kleidchen Größe 45 und 50			3.90	3.50
Weisse und farbige Kinder-Kittel	3.50	2.90	1.50	1.10
Seidene Unterröcke				14.75
Seidene schwarze Jacken kurz und $\frac{3}{4}$ lang	45.00	32.00	29.50	26.50
Seidene Kostüme in schwarz und farbig			85.00	69.00
Waschkostüme in vielen Farben			24.50	19.75
Wasch-Morgenjacken			4.90	2.45
Klein-Mädchen-Kleider aus blau getupften Stoffen mit rotem Paspel				3.75
Klein-Mädchen-Kleider aus marine geblünten Stoffen und weissem Kragen				6.85
Mädchen-Schulkleider aus praktischen getupften Stoffen, Größe 65				8.75

H. Lublin

Frische Flußfische
 Franz Schöne, Märker St. 4

Tapeten!
 Wir der Kunst sie sucht,
 sie jedem Mieter gefallen!
 in sehr grosser Auswahl
 zu den bekanntesten Preisen
 GROSSES TAPETEN
 Gr. Märkerstr. 1 Tel. 2399

Einkoch-Apparate
Einkoch-Gläser
 sind am vorzüglichsten für Gemüse
 und Fleisch in allen Größen zu
 billigsten Preisen geeignet.
Heinrich Schmidt
 Klempner- und Installations-
 Geschäft, Große Märkerstr. 4



Neu eröffnet!
 Keine Täuschung!
Max Burchard
 Moderne Photographie und Vergrößerung
 Besondere angefertigte Vergrößerungen =
 Verkleinerungen mit einem Minuten
 möglich mit ganz Hervorragendes zu liefern.

Alle Platten
 werden f. 30, 60, 120 L. gefertigt
 auch 20x25, 25x35 L.
 Silbermann, Buchweg 18

Dem Vaterlande
 gib deinen Goldschmuck!
 Den Goldschmuck vergraben
 die Goldmineralien-Große Münzkasse 5
 nach alle Goldstücke. 4787

Borchardts Rasenbleiche
 ist das bewährteste und anerkannte
Waschmittel
 der Gegenwart und Zukunft.
 Vom Kriegsausschuss genehmigt. Ueberall zu haben.
 Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Chemnitz
 Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14.

